

Z U S P Ä T K O M M T I H R . . .

/Ein wort an die protestantischen Theologen./

Zu spät kommt Ihr, zu spät kommt Ihr damit,
Dem W O R T E, das das Nahrungsbrot des Lebens,
Das frohe Botschaft nur, nichts Anders wollte bringen,
Nicht Wissenschaft, nicht Kunst, noch laut ungarisch Tun,
Kultur nicht, auch keine Pädagogie.
Nicht Mittel wollt' es sein, nur Zweck und Ziel.
An Stelle lauer Liberalität, den Tron wollt' es
Aufrichten hoch und hehr dem grossen Gott.
Dem Gotte, der nur Jesus' Blut lässt gelten
Als Scheidewasser zwischen Heil, Verdammnis.
Dem Menschen-Ideale nicht genügen
Und sucht zu Sich heranzuziehen die Jugend.

Zu spät kommt Ihr, Ihr tretet zu spät vor.
Dringt eure Stimme in mein taubes Ohr?
Wie soll ich sie verstehen? mich hiess das Leben
Ganz andere Schulen Schwellen einst zu treten.
Für mich sind's Worte nur, ein hohler Schwall.
Ihr antwortet mir: Rüstzeug unserer Ahnen,
Das Schwer, das einst Reformatoren schwangen.
Vielhundert Jahre deckten's zu mit Snad --
Auf diesem schon mein Urgrossvater lief,
Als er im Jahre neunundvierzig gar
Des Theissbezirkes Superintendent war.
Er findet Worte zur Verkündigung
Des Herrscherhauses Tronverlustes,
Und während er im Schatten Heilands-Kossuth steht,
Hallt seine Rede durch die Leutschauer Kirche
Vielmehr von Trotz getragen, wie von Demut.
Grossmutter schenkt er ein Gebetbuch,
Worin sie bis zum Tode eifrig blättert.
Sie las darin an deutschen Gottesdiensten,
im "Gebetbuch für aufgeklärte Christen".

Zu spät kommt Ihr, zu spät kommt Ihr damit,
Dem W O R T E, das das Nahrungsbrot des Lebens.
Von meiner Kindheit winkt ein Bild: ich schaue.
Leis' kommen stille Schwestern her, wie im Traume.
Vor Ihnen meine Tante wirft die ins Schloss,
Ihr puritanisches Gezeter weithin schrillt:
Für Zwecke der Papisten geben wir nie:
Wir sind getreue Protestanten!
Seht, das war immer eure Theologie:
Ihr glaubt zwar wenig, doch viele protestieret,
Dem Kaiser gegenüber und den Papisten,
Gleichwohl, man soll nur immer protestieren.

Zu spät kommt Ihr, zu spät kommt Ihr damit,
Dem W O R T E, das das Nahrungsbrot des Lebens.
Von meinem Vater niemals ich es hörte,

Dass ein Gebet auch Kraft und Wirkung hätte.
Die Mutter sah an Jesus nur das Beispiel,
Sein Wort galt ihr als Richtschnur zur Moral.
Dass er des lieben Gottes einig Sohn?
'S ist hirnverbrannt, bestenfalls Komödie,
Das hört' ich wohl, was anders nie.
Wo fänd ich nunmehr Trost und Ruh?
Es scheint die Kirche mir ein leerer Schemen,
Berufen ungarisch Seelen zu erretten,
Und dienen der magyarischen Gesittung,
Wie's Vater tat und vor ihm seine Sippe.
An mir jedoch erfüllte sich der Fluch:
Ich protestiere selbst schon gegen Gott.
Woher soll ich mir bessern Glauben schaffen?
Ist doch "der Glaube nur Geschenk der Gnade?"

Zu spät kommt Ihr, zu spät kommt Ihr damit,
Dem W O R T E , das das Nahrungsbrot des Lebens.
Dem Mass, das Euch nun alt und jung zeitlebens
Ist seit Geschlechtern jeder Sinn entschunden.
Mir kann auch euer Barth nicht mehr munden
Und euere Wort sind mir leerer Schwall.
Dringt euere Stimm' ins taube Herze mein?
Zu spät kommt Ihr, zu spät tretet ihr ein.

Alexnader Reményik

Kolozsvár, den 22. Oktober 1936.

Deutsche Übersetzung von:

Szilárd Zemplén.